

Aufgeraute Klangwucht

Uraufführung eines Werks Martin Jaggis

Zimmerlin A.

Im letzten Konzert dieser Saison haben die Swiss Chamber Concerts in der Kirche St. Peter in Zürich ein neues Werk des Basler Komponisten Martin Jaggi uraufgeführt, das als Auftrag der Kulturstiftung Pro Helvetia entstanden ist. Dunkle, aufgeraute Farbmischungen in den Extremlagen der Instrumente hat Jaggi für seinen «Megalith» (2004) für Klavier und Bläserquintett gefunden, Klänge, die archaische Assoziationen auslösen. Nicht von ungefähr, denn Jaggi bezieht sich auf die Tempelanlagen einer der ältesten Megalith-Kulturen der Welt auf den heiligen Inseln Malta und Gozo. Über diese direkte Assoziation hinaus aber ging es ihm mehr um strukturelle Bezüge als um ein programmatisches Umsetzen seiner Eindrücke, und daraus entstand ein attraktives Werk. Klangblöcke wurden nebeneinander gestellt, die nun einerseits reglos in sich ruhen, andererseits aber auch Tendenzen von Entwicklungen in je verschiedene Richtungen aufweisen konnten. Als Ganzes entstand eine wuchtige Form, die sich zwischen Statik und Expansion bewegte und als Architektur gross dastand. Eine Form also, die nicht erzählte, sondern sich einfach als Tatsache manifestierte. Wie die kleeblattförmigen Tempelbauten.

Wie ein erratischer Block war der «Megalith» in ein Programm mit Werken von Mozart und Paul Juon eingebaut worden, was indessen ein Spannungsfeld ergab, das einem die Ohren für ein neues Hören öffnen konnte. Gerade nach Jaggis Werk konnte Juons an reizvollen Einfällen reiches Divertimento op. 51 für Klavier und Bläserquintett nicht nur eine leichtfüssige Wirkung entfalten. Man wurde auf eine eigenwillige Harmonik und eine raffinierte Satztechnik aufmerksam, die dem Werk auch etwas Bizarres geben. Und Mozarts meisterliches Quintett Es-Dur KV 452 für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott schuf mit ganz eigener Farbigkeit, überraschenden Wendungen und sprachähnlichen Gesten gleichsam den Grund, auf dem Jaggis Werk im Raum entstehen konnte. Ein spannender Abend also, auch dank Interpretationen auf höchstem Niveau durch Adrian Oetiker (Klavier), Felix Renggli (Flöte), Omar Zoboli (Oboe), François Benda (Klarinette), Lars Heusser (Bassklarinette), Diego Chenna (Fagott) und Olivier Darbellay (Horn).

Alfred Zimmerlin

Zürich, Kirche St. Peter, 11. Mai.